

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

40. Jahrgang.

Nr. 134.

Neuenbürg, Sonntag den 27. August

1882.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag. — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 Mk 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 Mk 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 Mk 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

### Amtliches.

Revier Hirsau.

### Stammholz-Verkauf.

Dienstag den 5. September d. J.  
Vormittags 9 Uhr

auf dem Rathhaus in Calw aus Ottenbrommerberg, Abth. 1 Schlaichdorn und Lützenhardt, Abth. 10 Hühnerreich und Abth. 29 Stöcke:

506 St. Nadelholz-Langholz mit 15 Fm. I., 58 II., 122 III., 149 IV., 12 St. dto. Sägholz mit 3 Fm. I., 4 II., 2 III. Cl.

### Auhholz-Verkauf.

Von Großh. Bezirksforstei Kaltenbronn zu Gernsbach werden mit unverzinslicher Borgfrist bis 1. April 1883 im Submissionswege verkauft:

aus Abth. I. 46 Breitloh:

41 Nadelholzstämme III. Kl., 195 IV. 299 V.,

aus Abth. I. 4 und 14 Stillwasserberg und Stillwasser:

5 Nadelholzstämme I. Kl., 20 II., 119 III., 476 IV., 880 V., 21 Nadelstämme II. Kl.,

aus Abth. I. 8 Kiengrund:

5 Nadelholzstämme I. Kl., 18 II., 69 III., 151 IV., 619 V., 6 Nadelstämme II. Kl.,

aus Abth. I. 21, 22 u. 24 (Weglinienholz):

7 Nadelholzstämme II. Kl., 16 III., 35 IV., 60 V., 3 Nadelstämme II. Kl.

Die Angebote sind nach Sortimenten und Abtheilungen getrennt für 1 Festmeter zu stellen und spätestens bis

Donnerstag den 7. September 1882

Morgens 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr

portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot auf Langholz“ einzureichen. Die Oeffnung der Angebote erfolgt zu besagter Stunde auf dem Geschäftszimmer obiger Stelle.

Revier Schwann.

### Gras-Verkauf.

Am Mittwoch den 30. August wird das Dehndgras von sämmtlichen im Enzthal gelegenen Wiesen im Aufstreich verkauft.

Zusammenkunft

Nachmittags 3 Uhr

beim Tröstbachhof und

Nachmittags 4 Uhr

bei der Enzschmündung.

### Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Heute Sonntag bei günstiger Witterung

## Wald-Concert auf dem Maienplaz

ausgeführt von der Vforzheimer Feuerwehr-Musik.

— Entree frei. —

Wozu freundlich einladet

Fr. Klotz, zum grünen Baum.



**Militär-Verein Bernbach.**



Einladung  
zur  
**Fahnenweihe**  
des  
**Militär-Vereins Bernbach**  
am Sonntag den 27. August  
in  
**Bernbach.**

**Programm:**

- Morgens 5 Uhr: Tagwache und Böllerschüsse,
- Vormittags 9—11 Uhr: Empfang der Gäste,
- Mittags 12 Uhr: Festzug durch den Ort zum Festplatz:
  - Musik,
  - Festzugfrauen,
  - Krieger-Vereine,
  - Bürgerliche Collegien,
  - Gesang-Vereine,
  - Feuerwehr,
- Enthüllung und Weihe der Fahne: Eröffnung mit Gesang. Böllerschüsse. Ansprache. Festgedicht. Weihe. Gesang. Musik,
- Gesellige Unterhaltung auf dem Festplatz,
- Abends 6 Uhr: Abmarsch vom Festplatz.

Bernbach den 22. Aug. 1882.

**Das Comité.**

### Beiwahl eines Mitglieds für die Handels- & Gewerbekammer in Calw.

In unserer Plenarsitzung vom 17. ds. ist Herr Gustav Wagner, jun., Fabrikant dahier, (in Firma Chr. Ludw. Wagner), als Mitglied der Kammer cooptirt worden, was in Gemäßheit des Art. 21

des Gesetzes vom 4. Juli 1874 hiemit veröffentlicht wird.

Calw, den 18. Aug. 1882.

Handels- u. Gewerbekammer:

Vorstand: Kommerzienrath Staeflin.

Secretär: Notar Gastner.

### Schreibhefte

in großer Auswahl bei **Jak. Neeh-**



Schwann.

### Gras-Verkauf.

Am Mittwoch den 30. August  
Abends 6 Uhr

wird das Dehmdgras von meiner Wiege  
in den Schluchten im Aufstreich verkauft  
Revierförster Hirzel.

Neuenbürg.

### Zum Abschied

des scheidenden Mitarbeiters

### Gottfried Gaiser

Samstag Abend in der Krone wird hier  
mit freundlich eingeladen.

Einige Senfenschmiede.

## 25,000 Mk.

liegen gegen gute Informativscheine neuesten  
Datums zum Ausleihen bereit durch

Matthäus Kall in Neuenbürg.

Neuenbürg.

### Gefunden

auf dem Weg zum Bahnhof eine Broche,  
welche gegen Erzahlung der Einrückungsgebühr  
im Hause des H. Ch. Höhn, Gastwirths  
in Empfang genommen werden kann.

Die bekannte

### WANDKARTE

des Oberamts-Bezirks Neuenbürg

von Mittelschullehrer Gauger

im Maßstab 1 : 40,000 mit Höhenangaben,  
welche bereits für Schul- und Kanzlei-  
lokale angeschafft ist und sich wegen ihrer  
deutlichen und schnellen Uebersicht zum  
Aufhängen in Gasthof- und Wirtschaftsl-  
lokale, insbesondere auch für Touristen  
eignet, ist zu haben bei

Jac. Meeh.

Nächsten Dienstag, Mittags 12 Uhr  
bringen wir



nach Birkenfeld

## Bieh

Gebrüder Kuhn.

Langenbrand.

## Viehmarkt

Montag den 28 August.

Lübingen.

Drainageröhren, Falzziegel, Dach-  
platten, hohle und volle Fagade-  
Steine, feuerfeste Steine

sind in allen Sorten wieder vorrätzig in  
der Maschinenziegelei von

Clemens & Decker.

Langenbrand.

Im Wege der Zwangsvollstreckung  
kommt

Mittwoch, den 30. August,

Mittags 1 Uhr

beim Rathhaus zum Verkauf:

Ein 2 1/2-jähriges schön gebautes  
Pferd und eine Kuh.

Gerichtsvollzieher Metzler.

### Kronik.

#### Deutschland.

Berlin, 24. Aug. Unter den Mäch-  
ten wird eine lebhaft diplomatische Korre-  
spondenz über die syrische Frage geführt,  
welche demnächst in den Vordergrund der  
politischen Ereignisse treten wird. Hier  
dürfte dem besonders interessirten Frank-  
reich eine bedeutende Rolle zufallen. Die  
deutschen Kriegsschiffe „Cyclop“, „Gnei-  
senau“ und „Ziethen“ wurden beordert,  
nach Beyrut zu segeln, wo sie mit franzö-  
sischen, italienischen und russischen Schiffen  
zusammentreffen.

Strasburg, 24. Aug. Gestern Mit-  
tag gegen 1 Uhr entstand auf dem Holz-  
platz der Gebr. Ulrich am Contades ein  
großer Brand, welcher sich auf die ganzen  
Lagerplätze ausdehnte und der im Ganzen,  
nach uns gewordener Mittheilung, an  
30,000 Ster Holz aufzehrete. Eine An-  
zahl Pappelbäume wurden von dem Feuer  
ergriffen und boten einen schauerlich schönen  
Anblick dar. Der Werth des verbrannten  
Lagers ist ein ganz bedeutender.

#### Württemberg.

Nicht weniger als 24 Millionen Mark  
beträgt der amtlich abgeschätzte Betrag des  
heutigen Hagelschadens in Württem-  
berg. Eine geradezu entsetzliche Summe!  
Selbstredend kann auch die angestrengteste  
und opferreichste Privatwohlthätigkeit  
bei weitem nicht so viel aufbringen, um  
die armen Opfer des Hagelschlags so zu  
entschädigen, daß diese ihre Verluste ver-  
schmerzen könnten. Unter den mehrfachen  
Vorschlägen, wie den so schwer Betroffenen,  
beziehungsweise künftigen aus Hagelschaden  
entstehenden Calamitäten, wenigstens zum  
größeren Theil begegnet werden könnte,  
kommt wie früher schon, die Zwangs-  
Hagelversicherung (identisch mit der  
Gebäudebrandversicherung) wieder in Vor-  
schlag. Schließlich wird sich eine solche  
als denkbar wirksamste Abhilfe empfehlen.

Gestorben am 23. Aug.: Rektor J.  
Eitel, früher Reallehrer in Neuenbürg,  
später in Friedrichshafen und Eßlingen,  
zuletzt in Göppingen, 60 Jahre alt.

Stuttgart, 25. Aug. Auf dem Leon-  
hardsplatz waren gestern 300 Sack Kar-  
toffeln im Preise von 3,50—4,20 Mark  
pro Zentner, auf dem Wilhelmplatz 200  
Sack Rostobst im Preise von 3—4 Mark  
pro Zentner, und auf dem Marktplatz  
2000 Stück Filderkraut zum Preise von  
14—16 Mk. pro Hundert. Verkauf leb-  
haft.

Heute Nacht, 25. August, bramte laut  
Telegr. in Badnang die Winter'sche  
Lohmühle ab. Schaden allein an Ge-  
bänden über 11,000 Mk.

Neuenbürg, 25. Aug. Sr. Durchl.  
der Fürst v. Fürstenberg und Graf  
Esterhazy kamen heute Mittag mit Ge-  
solge in eigener vier-spänniger Equipage  
von Wien und München her hier durch,  
verweilten einige Zeit im Hotel z. Alten  
Post, um dann nach Wildbad und Baden-  
Baden weiter zu reisen.

#### Ausland.

Der Nil ist im raschen Steigen be-  
griffen und der englische Feldherr hat keine  
Zeit zu verlieren. Auf heute ist daher

auch schon der Vormarsch der in Ke-  
nische befindlichen englischen Truppen  
in der Richtung auf Mayfar angelegt,  
das an der Eisenbahn Ismailia-Zagazig  
liegt und von ersterem Orte gegen 15 K.  
entfernt ist. Da wiederholt versichert  
wird, die ägyptische Streitmacht bei Tel-  
el-Kebir, wo der erste große Zusammen-  
stoß erfolgen dürfte, sei 25 000 Mann  
stark und führe 60 Kanonen, so ist anzu-  
nehmen, daß der englische General dem  
Gegner nicht weniger als 15 000 Mann  
gegenüber zu stellen hat und jeden Tag  
auf Nachschübe rechnen kann, wenn auch  
der größere Theil der ägyptischen Trup-  
pen weder kriegsgeübt, noch zuverlässig  
sein mag. Ueber unbedingt vertrauens-  
werthe Mannschaften verfügt der ägyptische  
General keineswegs, dennoch aber wird  
General Wolseley beim Beginn des Feld-  
zuges die Eventualität des Abfalles nicht  
in allzugroße Rechnung ziehen dürfen.

### Miszellen.

#### Der Tod der Frau Baronin.

(Fortsetzung.)

Herr von Klattau erhob sich und sprach  
mit ruhiger, fester Stimme: „Ich kann  
über die Sache eigentlich gar nichts sagen,  
da sie mir vollkommen fremd ist. Nicht  
nur aus Achtung vor dem hohen Gerichts-  
hof, sondern weil es überhaupt meine Ge-  
wohnheit ist, spreche ich die Wahrheit,  
wenn ich Sie versichere, daß ich von dem  
großen Drama, welches sich nach den  
Aussagen der Frau von Schildlein in  
meiner nächsten Nähe und unter meinen  
Augen abspielte, und dessen Held ich selbst  
war, keine Ahnung hatte. Was Frau  
von Schildlein erzählt hat über ihr Ver-  
hältniß zu mir, ist, so weit ich dabei be-  
theiligt bin, richtig. Wir haben uns  
früher kennen gelernt, wir haben uns nach  
längerer Trennung wiedergesehen, ich habe  
Frau von Schildlein mit meiner verstor-  
benen Frau bekannt gemacht; aber das  
war auch Alles. Ich gestehe zu, daß ich  
die vortrefflichen Eigenschaften meiner Gat-  
tin vielleicht nicht gebührend anerkannt  
habe, mir selbst kam die Reue darüber,  
und es reifte in mir der Beschluß, unser  
Leben zu ändern und aus dem kalten, höf-  
lichen Nebeneinanderleben ein herzliches  
Zusammenleben zu machen. Gerade dies  
war der Grund, weshalb ich, um mit den  
alten Gewohnheiten zu brechen, auf einige  
Monate meinen gewöhnlichen Aufenthalts-  
ort in Begleitung meiner Frau verlassen  
wollte. Wir fuhren nach Eisenbrunn.  
Der Zufall fügte es, daß ich am Abend  
nach unserer Ankunft mit einem alten Be-  
kannten zusammentraf, und mit diesem bis  
in die Nacht hinein soupirte. Als ich nach  
Hause kam, fand ich meine Frau todt am  
Boden. Die Ursachen ihres Todes waren  
mir völlig unsäglich, und erst als mir der  
Brief, den man bei ihr fand, vorgelegt  
wurde, und als mich der Untersuchungs-  
richter, Herr Hoder, darauf aufmerksam  
machte, daß in demselben ein Fehler ent-  
halten sei, der offenbar daher rühre, daß  
der Brief dictirt wäre — erst da vermochte  
ich mich mit dem ungeheuerlichen Gedanken  
zu befreunden, daß hier auf alle Fälle ein

Mord vorliege, ein Verbrechen, das möglicherweise nicht der Mord ist, welchen die Anklage ins Auge faßt, der aber doch nach meinem menschlichen Gefühl, wenn er auch durch sogenanntes amerikanisches Duell herbeigeführt wurde, Mord ist und bleibt. Ich durchschaute natürlich sofort, daß die Gegnerin meiner Frau die Frau Baronin von Schildlein sei; aber ich selbst mochte mich nicht zum Denuncianten machen, weil ich immer noch wider Willen zweifeln wollte, und weil ich mich nicht im Stande fühlte, die Verantwortlichkeit für eine Denunciation von so ungeheurer Schwere zu tragen. Ich schwieg deshalb. Mein Schweigen wurde als ein Zeichen meiner Mitschuld aufgefaßt, und um diese Mitschuld zu motiviren, addirte man eine Zahl von kleinen zufälligen Erscheinungen, die sämmtlich darauf hinweisen sollten, daß ich um das Verbrechen gewußt hätte. Da war zunächst der Rum, den ich zum Thee bestellt hatte, als gravirend bezeichnet worden, weil das Gift, durch welches das Leben meiner Frau zerstört worden war, sich im Thee nicht auflösen lasse, wohl aber in mit Rum vermishtem Thee. Nun, das ist ein reiner Zufall. Die Bestellung des Rums erklärt sich einfach daraus, daß ich überhaupt niemals Thee ohne Rum trinke. Als zweites gravirendes Moment ist hingestellt worden, daß ich die Anwesenheit der Frau von Schildlein mit auffallender Lebhaftigkeit in Abrede gestellt, weil ich in der That nicht wußte, daß die Dame in Eisenbronn sich aufhielt. Meine Lebhaftigkeit erklärt sich daraus, daß ich ungehalten war über einige verletzende Bemerkungen, welche bei dieser Gelegenheit fielen, und die darauf hinzubeden schienen, daß ich hinter dem Rücken meiner Frau die Frau Baronin hätte nachkommen lassen. Das verletzte mich umsomehr, als ich, offen gestanden, gerade nach Eisenbronn gegangen war, um mich und meine Frau den Einflüssen der Baronin zu entziehen. Endlich hat man auch den Schlüssel, der in demselben Hotel gefunden wurde, in welchem ich soupirte hatte, als einen Beweis meiner Mitschuld betrachten wollen. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß der Schlüssel höchst wahrscheinlich durch Frau von Schildlein selbst in das Hotel gebracht ist, in welchem ich mich aufhielt, ohne eine Ahnung davon zu haben, welcher sonderbarer Gast in demselben abgestiegen. Auf die von niedriger Rachsucht eingegebenen grund- und bodenlosen Anklagen meiner Mitangeklagten auch nur ein Wort zu erwidern, halte ich für unter meiner Würde. Ich kann nur sagen, daß alle Anklagen, welche gegen mich erhoben worden, vollständig irrig sind. Ich erwarte das Urtheil mit größter Gelassenheit, ich erwarte, daß mir dasselbe für die schwere Unbill, die ich habe ertragen müssen, volle Genugthuung gewähren werde, Genugthuung, so weit es überhaupt noch möglich ist; denn den Flecken, welchen diese Verhandlung meinem Namen angeheftet hat, vermag kein freisprechendes Erkenntniß wieder wegzuwischen."

Die Aussagen der Zeugen boten gegenüber den Aussagen der Beschuldigten selbst nur ein geringes Interesse dar. Es wurden da eine Reihe von gar nicht in Ab-

rede gestellten tatsächlichen Einzelheiten constatirt; sie betrafen eben die Bestellung des Rums, den Schlüssel u. s. w. sowie das Souper im Hotel zur Reichstrone.

Während Herr von Dambach vernommen wurde, sah Reinhard, auf dessen Vernehmung glücklicherweise verzichtet worden war, und der sich nun im Publikum befand, wie auf glühenden Kohlen. Er hatte Todesangst, daß sein Name genannt wurde, und er combinirte schon seinen Feldzugsplan, falls dies Unglück wirklich geschähe. Er zählte die nachschreibenden Correspondenten und Stenographen und nahm sich vor, jeden Einzelnen dringend zu bitten, seinen Namen im Berichte zu verschweigen; er mußte aufmerksam das Publikum und notirte jeden einzelnen Befannten seiner Braut; auch diese sollten durch gütige Ueberredung zum Stillschweigen verpflichtet werden. Zum Glück waren alle diese Vorsichtsmaßregeln nicht nöthig, denn der Herr von Dambach ging mit der allgemeinen Bezeichnung: „ich befand mich in lustiger Gesellschaft“ über den heiklen Punkt, welcher die Betheiligung der Personen am Souper betraf, hinweg. Reinhard athmete tief auf, als Herr v. Dambach seine Aussage beendet hatte.

Die Vertheidiger übertrafen sich selbst in geistreicher Entwicklung der Nichtschuld der beiden Angeklagten, d. h. Jeder plaidirte für seinen Clienten und stellte den Andern in den schwärzesten Farben dar. „Welch ein Weib!“ rief Doctor Kriegstädter mit flammender Begeisterung aus. „Ein antiker Charakter, großartig angelegt, jedes Entschlusses fähig; bewundernswerth, großartig in ihrer Liebe! O, meine Herren Geschworenen, wenn solche Charaktere wie dieser seltener werden in unserer materiellen kleinlichen Zeit, so soll gerade Dies uns veranlassen, das Verständniß für jene großen Seelen zu wahren. Ja, meine Herren Geschworenen, nicht strafen wollen wir hier, wo wir bewundern müssen. Und hängt denn das Strafen von unserm Willen ab? Nein. Wir können nicht strafen, es ist nicht möglich. Was liegt denn vor? Zwei Frauen lieben einen und denselben Mann, sie lieben ihn leidenschaftlich — Sie haben die Stimme der Wahrheit aus dem Munde meiner Clientin vernommen. — Nun, meine Herren Geschworenen, sie sehen ein, daß sie nicht mehr zusammen leben können. Mag das extravagant sein, ich will es zugeben, aber zu jener Extravaganz gehört eine Seelengröße, die uns Allen den tiefsten Respekt abnöthigen muß. Das Loos trifft die Gegnerin meiner Clientin. Und nun? Greift meine Clientin zum Messer? Stößt sie es ihrer Gegnerin hinterrücks in den Hals? Nein, meine Herren, nichts von alledem. In ehrlichem Kampfe bleiben sich die beiden Gegnerinnen gegenüber bis zum letzten, verhängnißvollen Augenblicke, sie drücken sich die Hände, und meine Clientin geht. Da nimmt die Unglückliche, welche das verhängnißvolle Loos gezogen hat, mit eigener Hand die Schale, nimmt die tödtliche Substanz und macht eigenvillig ihrem Leben ein Ende. Das ist Selbstmord, nicht Mord; denn zum Begriff des Mordes gehört, daß die eine Person der andern vorsätzlich und mit Ueberlegung das Leben raubt; hier aber kann nur, wenn man

die Sache am strengsten auffaßt, von Beihilfe zum Selbstmord die Rede sein. Diese Beihilfe zum Selbstmord ist aber wie der Selbstmord oder der Versuch desselben nach unseren Gesetzen straflos. Ebenjowenig kann hier natürlich auch von einem Zweikampfe die Rede sein. Der Zweikampf ist ein Kampf zwischen zwei Personen mit gleichen tödtlichen Waffen, nach verabredeten Kampfregeln. Keine dieser Bedingungen trifft hier zu; hier ist nicht von Waffen die Rede, nicht von verabredeten Kampfregeln und nicht von zwei Personen, welche sich mit denselben Waffen gegenüber stehen. Hier besteht ein ganz ungewöhnliches Uebereinkommen zwischen den beiden Betheiligten, das Loos entscheidet und der Unglückliche, welchen das Loos trifft, tödtet sich selbst. Dieser Fall ist in unseren Gesetzen gar nicht vorgesehen, und es unterliegt für mich nicht dem leisesten Zweifel, daß Sie, meine Herren Geschworenen, meine schon ohnehin hartgeprüfte Clientin frei sprechen werden.“

(Fortsetzung folgt.)

**Die preussische Spionin.**

Eine Geschichte aus Sedan.

Von Robert von Sagen.

(Fortsetzung.)

„Setzen Sie sich, Mademoiselle,“ jagte der Bürgermeister. „Soeben hat uns Jeanette verrathen, daß Sie tief betrübt wurden durch einen Brief. Glauben Sie uns in die Ursache Ihres Kammers einzuweisen zu dürfen? Vielleicht können wir der guten Freundin unserer Kinder mit Rath und That zur Seite stehen!“

„Sie sind sehr gütig! Monsieur Bornadelle, hätten Sie mich nicht rufen lassen — ich wäre von selbst gekommen, um Sie zu bitten, mich meines Contractes zu entbinden — ich kann nicht länger in Ihrem Hause, in dieser Stadt, ja in diesem Lande bleiben! Es ist ein großer, großer Schmerz für mich, mich von den beiden Kindern, von Jeanette und Eveline, trennen zu müssen, als Sie denken können; ich habe sie ja so innig in mein Herz geschlossen — Indes, ich muß fort!“

„Hat der Brief, den Sie erhielten, diesen plötzlichen Entschluß veranlaßt?“ fragte Frau Bornadelle gütig.

„Nicht dieser allein,“ erwiderte die Gouvernante; „schon zwei vorher an mich gelangte, ließen den Entschluß in mir reifen. Hier sind dieselben!“

Sie überreichte Herrn Bornadelle drei Briefe, welche derselbe entfaltete und las.

„Miserable Prussienne,“ begann der eine. „Deine raffinierte Regierung hat Dich mit Ueberlegung bereits vor zwei Jahren in das Haus des Maire von Sedan eingeschmuggelt, damit Du Einblick in die Verhältnisse der Stadt erzieltest, um uns jetzt an Deine Landsleute zu verkaufen! Hüte Dich — wenn Dir Dein Leben lieb ist! Ein Patriot.“ — „Preussische Spionin,“ lautete der andere, „verlasse Sedan, so lange es noch Zeit ist, es schwebt ein Verhaftsbefehl gegen Dich! Ein Patriot.“ Endlich der dritte enthielt die Drohung: „Nur noch 48 Stunden sind Dir gewährt, alsdann sind die Beweise, daß Du eine preussische Agentin bist, in unseren Händen und Deine Verhaftung erfolgt. Die

Protektion des Bürgermeisters kann Dich nicht retten! Ein Patriot."

"Welche Infamie!" rief Herr Bornadelle empört, „pfui, über diesen schändlichen Anonymus! Die Handschrift ist verfertigt, trotzdem kommt sie mir einigermaßen bekannt vor. Ich werde der Sache schon auf die Spur kommen. Mademoiselle, Sie bleiben ganz ruhig bei uns — es wird Ihnen kein Haar gekrümmt werden, dafür siehe ich! Wir führen nicht gegen Preussinnen, sondern gegen Preußen Krieg. Die drei Briefe bitte ich mir zu lassen. So, Mademoiselle, jetzt gehen Sie wieder zu Ihren beiden Schülzlingen, denen Sie ganz und gar unentbehrlich geworden sind."

Louise Burkhart, durch die Worte des Bürgermeisters getröstet, verließ das Zimmer. Kaum hatte sie sich entfernt, da trat hastig ein junger schmucker Offizier der Garde in den Salon. Es war Armand, der einzige Sohn des Bürgermeisters.

"Guten Tag, mein Vater", jagte er, warf sein Käppi auf ein Fauteuil und umarmte seinen Vater.

"Nun, wie sieht's aus?" fragte der Bürgermeister.

"Traurig, recht traurig," erwiderte der Sohn; "bald wird der eiserne Ring geschlossen sein, Niemand Sedan mehr verlassen können; der heutige nächtliche Ausfall hat verdammt wenig genügt, der Kaiser selbst hat den General Fosse ob dieser „Spielerei“, wie er es nannte, gerügt. Es heißt, der Kaiser habe einen Plan entworfen, der unfehlbar gelingen müsse. Er hat alle unnützen Scharmützel verboten und will die Gesamtkräfte zu einem „grand coup“ geschont wissen, Aufrichtig gesagt, ich halte im Voraus nicht viel von diesem geheimen „grand coup“ des Kaisers und seines Marshalls, denn die Enttäuschungen häufen sich immer mehr und mehr. Das aber glaube ich, daß Monsieur Wolffe sich unser gutes Sedan zur Mausefalle ausersuchen hat. Mein Vater, ich bin heute sehr mißgestimmt; — draußen Krieg — drinnen Krieg — Disharmonie, wohin ich blicke!"

"Drinnen Krieg? wie meinst Du das, mein Sohn?"

(Fortsetzung folgt.)

### Norddeutschland und die Branntweinpest.

(Fortsetzung.)

Die zweite Behauptung zu begründen, sei hier nur darauf hingewiesen, daß in Staaten wie mehreren der amerikanischen Union, Canada, Schweden, Norwegen, Holland, England, Frankreich, wo die Bevölkerung behördliche Eingriffe ins persönliche Gebiet weniger gewohnt und noch empfindlicher dagegen ist, als diesseits, man keinen Anstand genommen hat, streng einzuschreiten, während von den Deutschen immer im Namen der „Freiheit“ protestirt wird. Als ob die Sklaverei niedriger Leidenschaft nicht noch viel schmachvoller und verderblicher wäre. Auch in Amerika sind es unsere eingewanderten Landsleute, die sich Elbogen an Elbogen auflehnen wider jede gegenalkoholistische Maßnahme, welche sie als Polizeichifane, Bevormun-

zung, Puritanismus, Pfaffentyrannie, Pietisterei, Philisterei zu verschreien suchen. Die praktischen, aufs Ziel losgehenden Angloamerikaner lassen sich dadurch nicht beirren und wissen was sie thun. Um ihnen in der Hauptsache recht zu geben, braucht man gar nicht alles zu billigen, noch für Deutschland zu empfehlen, was drüben geschieht, theils von einzelnen Unionsstaaten, theils von fanatischen Temperenzlern. Namentlich erweist sich übertriebene Besteuerung des Alkohols nach einer Seite schädlich, nach der anderen unwirksam. Unzweifelhaft bleibt aber in Deutschland der Gesetzgebung und Verwaltung, der Gesellschaft und der Presse noch sehr viel zu thun übrig. Alle parlamentarischen Kämpfe konnten es nicht dahin bringen, daß Brennerei- und Schankgewerbe so behandelt wird, wie es Gerechtigkeit und allgemeine Wohlfahrt erheischen. Um jenes „landwirthschaftliche Nebengewerbe“ zu begünstigen, läßt man Staatsfinanzen, Volksgeundheit und öffentliche Sittlichkeit schwere Einbußen erleiden. — Nicht wundernehmen kann es, daß die ungezählte Schaar der „Interessenten“ und ihres Anhangs beflissen ist, das Wasser zu trüben, traurig aber, daß sie so viele und so einflußreiche Bundesgenossen in anderen Kreisen findet. — (Schluß folgt.)

Bei dem Festessen, welches vor einigen Tagen aus Anlaß des deutschen Buchbinderkongresses in Berlin stattfand, brachte nach dem Kl. Journ. Altmeister Hoppenworth folgenden poetischen Toast auf den Kaiser aus: Der Kaiser ist der beste Buchbinder, denn

Er band zusammen das Vaterland  
In einen einzigen prächtigen Band.  
Bei Duppel damals und bei Alsen,  
Da fing der Kaiser an zu „falsen“.  
Mit dem eisernen Halbstein, da strich er led  
Aus Schleswig-Holstein die Dänen weg.  
Bei Königgrätz mit gewaltigen Kräften  
Fing der Kaiser an das Buch zu „heften“.  
Und schon nach 8 Tagen war's bekannt,  
Daß er die Sache sehr gut verstand.  
Und Alle, die damals nicht bei ihm stunden,  
Die wurden ganz einfach mit „beigegeben“.  
Und dann kam der große Tag von Sedan,  
Da wurde die letzte Arbeit gethan;  
Da wurde der Hauptfeind eingefangen;  
Da wurde das Buch auch „eingehangen“.  
Und ehe man dessen gewärtig,  
Da war der Prachtband „Deutschland“ fertig.  
Und wie es bei dem Buchbinder Brauch,  
So dachte er an die Vergoldung auch.  
Und führte sie aus so prächtig und fein,  
In Versailles im Kaisertroneischein.  
Darauf, ihr Meister alt und jung,  
Bei dieser gewaltigen Erinnerung:

Da fällt die Gläser mit edlem Wein,  
Und stimmt mit mir kräftig ein:  
Dem Kaiser sei ein donnerndes Buch gebracht,  
Der Deutschland in einen „Prachtband“ gebracht?  
Und durch Elsas-Rothringen den „Goldschnitt“  
gemacht!

(Der Engländer und die Table d'hôte.)  
Der „Temps“ erzählt Folgendes: Vor einigen Tagen saßen wir unser Acht in Trouville beim Souper. Unter uns befand sich ein Engländer mit Frau und Tochter. Als Entrée brachte man drei ziemlich große Hummern. Der Engländer packte die Kochschöpfe des Kellners, gab den kleinsten Krebs seiner Tochter, den zweiten seiner Frau, während er den dritten auf seinen eigenen Teller legte. Ein bei Tische anwesender kleiner Knabe begann bei dieser Theilung und Bertheilung bitterlich zu weinen und zeigte mit dem Finger auf die leere Schüssel. Phlegmatisch weiter essend, wandte sich der Brute an die Mutter des Kleinen: „Madame, Sie thun gut, wenn Sie rechtzeitig dem Kinde die Gefräßigkeit abgewöhnen“, und hierauf achselzuckend zur anderen Gesellschaft: „Kind paßt nicht zur Table d'hôte, weiß sich nicht zu benehmen.“

Eines Tages kommt der Direktor eines Gymnasiums in eine der unteren Klassen, um die Schüler zu prüfen. So fragt er auch Einen: „Sage mir das Adverbium von bonus gut.“ Der Schüler, der auf diese Frage keine Antwort weiß, sieht bittend auf seinen lateinischen Lehrer, der hinter dem Direktor steht. Dieser weist, um ihn auf das Wort bene zu bringen, fortwährend auf seine Beine. Endlich glaubt der Schüler, es begriffen zu haben und ruft freudig: „das Adverbium von bonus heißt — Hosen.“ (Fl. Bl.)

A.: „Heute Früh hab' ich einen Einjährigen bei den Hartshierern gesehen!“  
— B.: „Was? Erlauben Sie mir — wie ist denn das möglich? Dazu kommen doch nur lauter gediente Unteroffiziere! Wo haben Sie ihn denn gesehen?“ — A.: „Im Hofbräuhaus.“ (Fl. Bl.)

### Briefwechsel.

Hrn. E. S. Für heute zu spät, folgt im nächsten Blatt.

Anzeigen für das Sonntagsblatt werden sich je Freitags spätestens 5 Uhr Abends erbeten.

## Post-Verbindungen.

### Wildbad-Altensteig-Schönegründ-(Freudenstadt.)

	Vorm.	Nchm.		Vorm.
aus Wildbad . . . . .	—	5. —	aus Schönmünzach . . . . .	4. 5
in Enzklosterle . . . . .	—	6. 40	Karrilpost. {	aus Schönegründ . . . . .
aus Enzklosterle . . . . .	—	6. 55		in Besenfeld . . . . .
über Simmersfeld				aus Besenfeld . . . . .
in Altensteig . . . . .	—	9. 15	in Enzklosterle . . . . .	9. 20
Karrilpost. {	aus Enzklosterle . . . . .	—	aus Altensteig . . . . .	6. 50
	in Besenfeld . . . . .	—	über Simmersfeld	
	aus Besenfeld . . . . .	4. 10	in Enzklosterle . . . . .	9. 10
in Schönegründ . . . . .	4. 50	—	aus Enzklosterle . . . . .	9. 30
in Freudenstadt . . . . .	7. 55	—	in Wildbad . . . . .	11. —

Redaktion, Druck und Verlag von J. A. Neeh in Neuenbürg.

